

Geisterbahn mit Tiefsinn

Angela Schöttler in der neuen „kd-kunst Galerie“

Von unserem Redakteur
Arnulf Marzluf

HÜTTENBUSCH. Es muss nicht immer Berlin sein. Wallhöfen geht auch. Hier hat Ende September die „kd-kunst Galerie“ eröffnet, die darauf setzt, dass es vor allem darauf ankommt, Künstler von Rang und Kunstsammler zusammenzubringen und deshalb zwar der Raum wichtig ist, nicht aber die „zentrale“ Lage des Ortes.

Das Galerie-Team hat ein altes Bauernhaus in der Dorfstraße 30 in Vollersode, einem Ortsteil von Wallhöfen, ausgebaut, möglichst viel blieb von der alten Bausubstanz mit Holzbalken und -stützen erhalten. Der Galerieraum im angrenzenden Wohnbereich ist deshalb sehr groß und licht und ausreichend hoch für größere Skulpturen.

Beziehungsreich eröffnet die Galerie in dem holzbetonten Raum mit einer Künstlerin, die mit diesem warmen Material grundsätzlich arbeitet – ob sie nun auf Tafeln malt oder Objekte und Installationen damit zusammenfügt. Angela Schöttler ist Hamburgerin, studierte dort an der Kunstschule Alsterdamm, machte ihr Diplom als Grafik-Designerin und arbeitet seit 1984 frei, unter anderem im Grafik-Design und an Theatern, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Seit 1990 hat Schöttler wieder Gelegenheit, sich ausschließlich ihrer künstlerischen Arbeit zu widmen.

Die Wallhöfener Ausstellung zeigt einen Querschnitt seit dieser Zeit bis heute, etwa 50 Arbeiten – Malerei und Objekte von großer Leichtigkeit in der Kombination der Farbe, der Technik und der Materialien. Das Leichte teilte sich auch den Sujets mit, Witz im Sinne von Dreh, Esprit, Wende und Überraschung. Denn es bleibt nicht dabei, Amüsierfreudigen sind Fallen gestellt, die sich auf den zweiten Blick öffnen. Auf einem Tisch („Die Tafel“) fällt ein Glas um, die rote Spur zieht sich über das Bild bis auf die Wand, an der es hängt. Die Angst des Kindes hat sich in der blutroten Spur metaphorisiert. Es sind Szenen, in denen oft die Angst durch Humor entweicht. Ein Kind in einer Straßenschlucht und ein Auto – es gelingt der Künstlerin, die Unbeschwertheit des Kindlichen wie die Bedrohtheit und seines Daseins in einer Dissonanz zusammenzuzwingen. Einsamkeit grundiert viele Sujets und die Ausbruchsversuche durch „Wahnwitz“. Dieser Geist steckt auch in der „Handschrift“ der Künstlerin, in der male- risch skizzenhaften Art der Pinselführung mit entsprechender Emotionalität.

Surreal geht sie mit den Naturgesetzen um, wenn zwei Figuren Löcher im Brett austauschen, auf das sie gemalt sind. Durchsetzt sind die skulpturalen Objekte von objets trouvés wie bei „Sklerosa“, einer Figur mit Blaulicht und einem Herzen aus Stein, oder beim Requiem-Toaster, ein verwittertes Holz mit Brahms' Noten.

Angela Schöttler-Lenz schickt den Betrachter vor jeder Arbeit durch eine tiefsinnige kleine Geisterbahn. (Ausstellungsdauer bis Ende Dezember. E-Mail: kd-kunst@t-online.de)



Bilder in Sprache, Kunst und auf der Bühne

Die Ahrensburger Künstlerin Angela Schöttler-Labenz liebt die Performance

Die Faszination der Malerei und der Musik haben die gebürtige Hamburgerin und Wahl-Ahrensburgerin Angela Schöttler-Labenz seit ihrer frühesten Kindheit in den Bann gezogen – bildnerische Techniken und die Darstellung der Menschen in Körper und Geist.

Ahrensburg (msa). In Hamburg aufgewachsen, war ihre erste „auszustaffierende Bühne“ das Schaufenster ihrer Großeltern, die einen Obst- und Gemüseladen hatten. Dort hatte sie einen „Logenplatz“ – eine Holzkiste, auf der sie stand, um Rosinen in Cellofantüten abzuwiegen. Umhüllt vom Duft der Früchte, studierte sie bereits in jungen Jahren die Kundschaft, lauschte deren Alltagsgeschichten und malte sich deren Umfeld aus.

Ruinenplätze als Fantasieräume

War keine Kundschaft da, nutzte sie die Zeit, die Rechnungszettelblocks mit Ornamenten zu verzieren.

„Draußen gab es noch sogenannte Ruinenplätze auf denen wir uns als Kinder 'einrichteten', natürlich streng verboten, aber herrlicher Raum zum fantasieren“, schwärmt die Künstlerin aus ihrer Kindheit. Für die studierte Diplom-Grafik-Designerin und Illustratorin war früh klar, ihre Fantasie bildlich auszudrücken – erst in einer Hamburger Werbeagentur, für die sie Logos, Anzeigen, Prospekte und Plakate entstehen ließ – später setzte sie für den Buchhandel und Verlage wie zum Beispiel dem Beck Verlag oder dem Maritimverlag Cartoons, Illustrationen und später auch Texte in Szene.

„Leere Leinwände lechzen nach Leben“

Doch das war ihr nie genug und sie suchte nach neuen Feldern sich künstlerisch zu entfalten, um Wort und Bild eng miteinander zu verknüpfen. „Leere Leinwände lechzen für mich nach Leben“ – hinter jedem Symbol verbirgt sich eine Welt, erklärt sie und widmete sich später der Malerei, für die sie 1990 mit dem Kunstpreis, initiiert von der „Lichtwarkgesellschaft“, ausgezeichnet wurde. Es folgten diverse Ausstellungen – heute gibt sie Kunstunterricht und veranstaltet Workshops, an Ahrensburger und Hamburger Schulen sowie Theatertraining.

2003 folgte dann die Arbeit am Theater, zuerst ließ die leidenschaftliche Künstlerin lebendige Bühnenbildern entstehen, um später auch eigene Inszenierungen und eine Revue als Auftrags-



Die vielseitige Künstlerin Angela Schöttler-Labenz liebt die Performance. Hier inmitten einiger ihrer malerischen Werke. Foto: M. Sakrzewski

Zur Person: Das ist Angela Schöttler-Labenz

Geboren in Hamburg (heute wohnhaft in Ahrensburg)

Ausbildung

1979: Diplom als Grafik-Designerin

bis 1984: Kreative in Hamburger Werbeagentur

Malerei

1990: Kunstpreis der „Lichtwarkgesellschaft“

– danach folgten diverse Ausstellungen

Kunstunterricht

Seit 2002 Kunst AG im Zuge der Ganztagschule im Schulzentrum Am Heimgarten, Ahrensburg

Seit 2008 Leitung jährlicher Kunstworkshops im Kulturzentrum Marstall, Stormarnschule Ahrensburg, Klassenstufe 9

Arbeit am Theater seit 2003

Bühnenbild, Kleines Theater Bargteheide

Marstalltheater: Bühne, Kostüme, Maske

Seit 2010 Inszenierungen

- eigene Werke und Auftragsarbeiten

- Mitwirkung im Marstalljugendtheater

Inszenierungen eigener Werke

Auftragsarbeiten der Gleichstellungsbeauftragten Ahrensburg:

2011: „Claras Tafel“ – eine Revue zum 100. internationalen

Frauentag, Marstall

2014: „Midlifecry“ – Uraufführung im Marstalltheater

Sketche „Open Stage, Marstall

Lucky (Anlehnung an Beckett), die Hundebesitzerverordnung

2013/2014 Marstalltheaterproduktion mit Angela Deininger

arbeit der Gleichstellungsbeauftragten Ahrensburg folgen zu lassen.

Angela Schöttler-Labenz ist eine vielseitige und außergewöhnliche Künstlerin, die ihre kreative Energie in den Einklang von Darbietung und Bildern einfließen lässt, um harmonische innere Zustände herzustellen.

Ihr Projekt, der Einakter „Midlife-Cry“ wird am 13. März 2015 im Kulturzentrum Marstall am Schloss um 20 Uhr zum zweiten Mal aufgeführt. Hier wird auf humorvolle bis groteske aber durchaus auch ernst gemeinte Weise, musikalisch untermalt von Manfred Jacob, gezeigt, wie „Frauen, im 2. Teil des Abends auch Männer, in der Lebensmitte“ ticken. Buch, Regie und Bild von Angela Schöttler-Labenz.

Im Dialog mit den Dingen

Der 5. Teil der LN-Serie „Atelierbesuch“ widmet sich der Ahrensburger Künstlerin Angela Schöttler-Labenz. Sie komponiert aus banalen Gegenständen verstörende Bilder.

VON BETTINA ALBROD

AHRENSBURG – Barbies Schrubber ist rosa mit langen, seidig-weichen Fransen, an einem Hocker hängt eine Windel, in der eine Spieluhr untergebracht ist, dann wieder stellen Sonnenbrillen um eine Glühbirne die Sonnenfinsternis dar: Das Werk der Ahrensburger Künstlerin Angela Schöttler-Labenz ist überraschend, paart Banales mit unpassenden Accessoires und stellt es dadurch in einen ganz neuen Kontext. „Ich sammle alles Mögliche, und irgendwann fügen sich die Dinge zusammen und stimmen dann“, beschreibt die Künstlerin ihren Schaffensprozess. „In meiner Kunst setze ich auf Kontraste.“

Die sorgen immer wieder für Überraschungsmomente, beispielsweise dann, wenn das Bild vom Opferlamm zwar das Schäfchen zeigt, aber die Leinwand am Fleischerhaken hängt und blutet. Im Psychogramm einer Herzkranken werden Kabel zu Arterie und Vene, im Bild Lise-Lotte von der zersägten Jungfrau ist auch das Bild zersägt. „Meine Kunst ist nichts fürs Wohnzimmer“, erläutert die Künstlerin, „vie-

le meiner Bilder und Installationen beinhalten auch etwas Garstiges, was den Betrachter verstört.“ Wenn die Ahrensburgerin malt, dann malt sie die Aussage gleich mit, liefert Milieu-Studien, indem sie Dinge kombiniert, greift Sprachbilder auf und setzt sie in Objekte um. „Bei der Konsumwelt sitzen alle im selben Boot“, erläutert sie eine ihrer Skulpturen.

Wort und Bild sind für sie eng verbunden. „Malerei ist nicht nur Bild, sondern auch Bühnenbild, Sprache in Bildern, Theater, Plakate oder Musik“, sagt sie, „für mich ist ein Kunstwerk schön, wenn es inhaltlich stimmt. Ich verbinde Groteskes und Komik und male manchmal auch Visionen.“ Das Denken auf mehreren Ebenen gehört für die geborene Hamburgerin, die an der Kunstschule Alsterdamm Grafik und Design studiert hat, zum Gestalten dazu. „Neben der Grafik habe ich immer schon gemalt, das hat mich ständig begleitet.“ An einer Ahrensburger Schule unterrichtet Schöttler-Labenz

„Die Arbeit mit Schülern ist schön“, sagt sie, „das löst einen mal aus den eigenen Mustern.“ Deshalb will sie ihr Atelier jetzt für Schüler öffnen, die bei ihr Malkurse nehmen können, die sie aber auch beim Anlegen einer Bewerbungsmappe für die Kunsthochschule betreut. Das Atelier liegt idyllisch im rückwärtigen Teil eines Bauernhofs, und hier stapeln sich in Regalen alle möglichen Sammelstücke, die wie die Arme einer Schaufensterpuppe auf ihre Bestimmung warten. „Ich bin immer im Dialog mit den Dingen“, sagt die Künstlerin, „selbst wenn ein Bild fertig ist und sich etwas bei mir verändert, verändere ich auch das Bild noch mal.“

Das Atelier von Angela Schöttler-Labenz steht für Besucher offen, Anmeldung unter Telefon 041 02/328 58.



Angela Schöttler-Labenz hat für „Barbies Schrubber“ röhrende Hirsche mit Rosa gepaart: „Das ist eine Milieu-Studie der eigenen Art.“

Fotos: BETTINA ALBROD



Nicht das Lamm, sondern die Leinwand hängt am Fleischerhaken – Schöttler-Labenz verstört.



Löchertausch heißt dieses Bild, nach dem Motto: Ein Loch wird mit dem nächsten gestopft.